

A watercolor portrait of an elderly woman with short, light-colored hair, looking slightly to the right with a gentle smile. She is wearing a blue garment. Behind her head is a large, textured, reddish-brown circular shape, possibly a hat or a decorative element. The background is a soft-focus landscape with green and yellow foliage.

Bezirksmuseum Josefstadt

Steine der Erinnerung Josefstadt

Kunsthandel Widder

Trude Waehner

Wien 1900–1979 Wien



Abb. 1: Trude Waehner
vor ihrem Selbstporträt
um 1928, Foto:
Trude Fleischmann

ZUM GELEIT

Bereits zum 100. Geburtstag der Josefstädter Künstlerin Trude Waehner regte die damalige Leiterin des Bezirksmuseums Josefstadt, Dr.ⁱⁿ Elfriede Faber, an, eine Gedenktafel an deren Elternhaus und Atelier in der Buchfeldgasse 6 anzubringen. In den folgenden Jahren wurde die Erinnerung an die Malerin zwar durch mehrere Ausstellungen im Bezirksmuseum Josefstadt wach gehalten, doch einem permanenten öffentlichen Zeichen standen noch zahlreiche administrative Hürden entgegen. Zum 115. Geburtstag Waehners fasste nun der Verein „Steine der Erinnerung an die Opfer des NS-Regimes in der Josefstadt“, dessen Vorsitz ich im April 2015 übernommen hatte, bei seiner Generalversammlung den Beschluss, seine administrativen Kenntnisse in Zusammenarbeit mit dem Bezirksmuseum für die Umsetzung des Projekts der Gedenktafel einzusetzen und auch das finanzielle Risiko der Gestaltung und der Anbringung auf sich zu nehmen.

Als ob es nur eines Anstoßes bedurft hätte, ging danach alles erfreulich rasch. Einerseits wurden in intensiven und fruchtbaren Gesprächen mit dem Sohn der Künstlerin, Dr. Gustav Szekey, Text und Vorgangsweise entwickelt, andererseits mit Unterstützung und Hilfe der Leiterin des Bezirksmuseums Josefstadt, Maria Ettl, sowie mit MMag.^a Julia Schwaiger vom Kunsthandel Widder die Umsetzung gestaltet.

Nicht unerwähnt bleiben darf die gute Zusammenarbeit mit Marianne Taferner von der MA 7, sowie Dr. Christoph Sonnlechner von der MA 8, Frau Ursula Keller und Ingrid Smrcek von der MA 34, in deren Verwaltung das Haus Buchfeldgasse 6 fällt.

Auch das finanzielle Risiko hatte sich dank der Bereitschaft von Dr. Gustav Szekely, sowie Beiträgen des Bezirksmuseums Josefstadt, des Kunsthandel Widder, der Bezirksfraktion der SPÖ Josefstadt und der Kulturförderung des achten Bezirkes verringert. Die Steinmetzfirma Gimesi, ursprünglich aus Ungarn kommend, nunmehr mit einer Geschäftsstelle in der Josefstadt, spendete den Gedenkstein und die Montage.

Neben der reinen Anbringung der Gedenktafel, war es uns allen jedoch ein Anliegen, eine Begleitbroschüre zum Leben und Wirken von Trude Waehner in handlicher und leicht verbreitbarer Form zu erstellen. Hierfür ist Frau Prof.ⁱⁿ Sabine Plakolm-Forsthuber, die auch die Laudatio bei der Enthüllung übernommen hat, sowie Herrn Dr. Markus Kristan für Textbeiträge und MMag.^a Julia Schwaiger für die Gesamtgestaltung zu danken.

Der vorliegenden Broschüre wünschen wir eine weite Verbreitung. Möge die Gedenktafel am Hause Buchfeldgasse 6 die vorbei gehenden Menschen dazu anregen, nicht nur der Künstlerin Trude Waehner zu gedenken, sondern auch ihrem Wirken für Recht und Menschlichkeit.

Irmtraut Karlsson

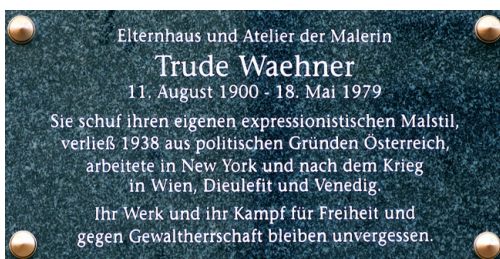


Abb. 2: Gedenktafel Trude Waehner
angebracht am Wohnhaus der Künstlerin



Abb.3: Gisela Wähler
mit ihrer Tochter Trude



Abb.4: Theodor Wähler,
Vater von Trude Wähler

TRUDE WAEHNER WIEN 1900–1979 WIEN

Eltern und Familie

Der Vater, Dr. Theodor Wähler (geboren am 20. März 1864 in Joachimsthal im Erzgebirge), studiert Physik und Mathematik in Wien. In seiner Studienzeit lebt er mit dem Architekten Julius Mayreder und dem Komponisten Hugo Wolf in einer Mansarde. Mit der Schriftstellerin und Feministin Rosa Mayreder ist er verwandt. 1896 bis 1901 ist Wähler christlich-sozialer Wiener Gemeinderat und amtsführender Stadtrat. Er ist darüber hinaus Eigentümer, Herausgeber und Chefredakteur der national-konservativen „Deutschen Zeitung“. Seine große Liebe gehört jedoch der Kunst. So ist er ein früher Förderer der Wiener Secession und einiger Hagenbundkünstler. Durch den Tod von Theodor Wähler am 12. Dezember 1901 verliert Trude ihren Vater bereits im Alter von 16 Monaten und der mütterliche Großvater Johann Reimer nimmt sich der Enkeltochter an.

Ihre Mutter, Gisela Wähler (geborene Reimer, 1875–1945) ist ausgebildete Pianistin. Sie setzt nach dem Tode ihres Mannes das gesellschaftliche Leben fort und vermittelt damit ihrer Tochter prägende Eindrücke und Kontakte.

WIEN 1910–1928

Jugend und Studienjahre

Ab 1910 besucht Trude Waehner das Bundesgymnasium in der Rahlgasse. Diese Schule ist das erste Gymnasium für Mädchen auf dem Gebiet der heutigen Republik Österreich und die erste Schule, die Mädchen zur Hochschulberechtigung führt. Sie ist für Mädchenbildung auf hohem intellektuellem Niveau bekannt. Bereits während ihrer Zeit im Gymnasium besucht Waehner auch Kurse in der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt. Nach der Matura erhält die Künstlerin ihre erste einschlägige Ausbildung an der Kunstgewerbeschule, und zwar bei den Architekten Oskar Strnad (1879–1935) und Josef Frank (1885–1967). Es entspricht ihrer Begabung, dass sie während sie die Graphische Lehr- und Versuchsanstalt absolviert, sich auch zur Pianistin ausbilden lässt. Anfang der zwanziger Jahre ist Trude Waehner bereits als Malerin und Grafikerin tätig und belegt zudem philosophische Vorlesungen an der Wiener Universität.

Eine wichtige Rolle spielt zunächst ihr Atelier, das sie sich im Dachgeschoss des elterlichen Hauses einrichtet und das zu einem Treffpunkt von Künstlern, Gelehrten, Schriftstellern und Kunsthistorikern, darunter Ernst Kris, Ernst H. Buschbeck und Ludwig Münz, wird. Über Josef Franks Bruder, den Philosophen und Physiker Philipp



Abb. 5: Die Freunde, 1927, Tusche/Papier, 30 x 43,5 cm

Frank, erlangt sie Zugang zu den Mitgliedern des im Jahr 1929 vom Philosophen Moritz Schlick gegründeten, neopositivistischen Wiener Kreises. Vor allem mit dem Mathematiker Karl Menger (1902–1985) ist sie eng befreundet. Aber auch der Wirtschaftshistoriker, Nationalökonom und Soziologe Otto Neurath, der Philosoph Karl Popper und der Rechts- und Sozialphilosoph Felix Kaufmann zählen zu den Besuchern ihrer Ateliertreffen.

Aus heutiger Sicht darf man Waehner als typische Vertreterin der neuen Frau der zwanziger Jahre bezeichnen. Sie ist emanzipiert, auf ihre Unabhängigkeit bedacht, politisch interessiert und ziemlich wagemutig. Obwohl sie für ihren kleinen, 1922 geborenen Sohn Gustav aus ihrer ersten Ehe mit Nikolaus Székely de Doba zu sorgen hat, entschließt sie sich in den Jahren nach der Eheschließung 1925 mit dem Rechtsanwalt Fritz Schmidl, erneut zu studieren.



Abb. 6: Getreidefelder von Stara Fuzina, 1935, Aquarell/Papier, 47 x 62,5 cm



Abb. 7: Bucht von Vrbnik, um 1935, Aquarell/Papier, 49,5 x 64,5 cm

DESSAU UND BERLIN 1928–1933

Bauhaus und Beginn der Flucht

1928 geht Waehner ans Bauhaus in Dessau und kann in die Freie Malklasse mit dem Schwerpunkt Wandmalerei von Paul Klee eintreten. Ebenso frequentiert sie dort die Kurse von Wassily Kandinsky und hat damit wie keine andere österreichische Künstlerin der Zeit solch unbestrittene Avantgardisten zu Lehrern. Entgegen der dortigen Entwicklung hält die Malerin jedoch an einer gegenstandsbezogenen Malerei fest.

Als ihr Bruno Cassirer, anlässlich eines Bauhausbesuches im Herbst 1931, anbietet, eine Ausstellung ihrer Bilder im Jahre 1933 zu organisieren, scheint ihr dies wie die Verheißung eines künstlerischen Durchbruchs. Noch vor Jahresende geht sie nach Berlin, wo sie Bekanntschaft mit Klaus und Erika Mann, Bert Brecht, George Grosz und Otto Dix schließt, dessen Arbeiten sie besonders ansprechen. Einen Ausgleich zum großstädtischen Ambiente bilden die regelmäßigen Studienreisen in die Alpen, ins ehemalige Jugoslawien sowie nach Italien. Ergebnis dieser Malaufenthalte sind zahlreiche Aquarelle und Ölbilder, Landschaftsbilder und Tierstudien. Frank und Strnad, die Waehner mehrmals begleiten, zeigen sich von ihren Arbeiten begeistert.

Zurück in Berlin, ist Waehner am Puls der Zeit und im Zentrum des politischen Geschehens. Die Übergriffe der Nazis gegen jüdische und antifaschistische Freunde, wie etwa die Redaktionsmitglieder der „Weltbühne“, bleiben ihr nicht verborgen. Sie bringt sich bald selbst durch ihre antifaschistischen Grafiken, an denen sie bereits Ende der 1920er Jahre gearbeitet hat, in Gefahr. Nachdem ihr Studio devastiert und sie von der Gestapo gesucht wird, versteckt sie sich mit Hilfe des früheren Bauhaus-Kollegen Ernst Kallai. Die große Ausstellung, auf die sie hingearbeitet hat, ist durch den politischen Umbruch unmöglich geworden. Unter Zurücklassung ihres Hab und Guts und aller Werke flieht Waehner 1933 nach Wien, wo sie ihre politische und künstlerische Arbeit im Rahmen des Werkbundes fortsetzt.



Abb. 8: Berlin, 1932, Rötel/Papier, 49 x 62 cm



Abb. 9: Grinzinger Allee,
um 1935, Pastell/Papier, 49,2 x 64 cm

WIEN 1933–1938

Tätigkeit im Werkbund und Kampf gegen Faschismus

Der 1912 gegründete Österreichische Werkbund veranstaltet in den frühen dreißiger Jahren zahlreiche bedeutende Ausstellungen, die dem Zusammenwirken von Kunst, Handwerk und Industrie Rechnung tragen. Den Höhepunkt bildet die 1932 von Josef Frank organisierte und konzipierte Internationale Werkbundsiedlung in Wien. Wachner kann in den Häusern von Adolf Loos, Oskar Strnad und Josef Frank einige ihrer Werke ausstellen.

Die politischen Ereignisse der Jahre 1933/34, die Macht-ergreifung Hitlers in Deutschland, die Ausschaltung des Nationalrates der österreichischen Sozialdemokratie und die Ausrufung des Ständeregimes durch Engelbert Dollfuß bleiben nicht ohne Auswirkung auf den Werkbund. Neben den politischen waren es vor allem auch die unterschiedlichen künstlerischen Positionen, die dazu führen, dass es zur Spaltung und 1934 zur Gründung des „Neuen Werkbunds Österreichs“ kommt. Die Präsidentschaft im alten Werk-

bund, in dem die liberalen, linken und jüdischen Künstler verbleiben, übernimmt der bekannte Kunsthistoriker und Denkmalpfleger Hans Tietze. Ab 1934 fällt Waehner im Vorstand des alten Werkbundes die Funktion zu, Veranstaltungen, hauptsächlich Lesungen, Vorträge und Konzerte, wie jenes der isländischen Sängerin Engel Lund, zu organisieren.

Aufgrund der zunehmenden Restriktionen und der prekären politischen Entwicklung emigrieren die meisten Werkbundmitglieder. Waehner bleibt in Wien und engagiert sich für politisch und rassistisch Verfolgte aus Hitlerdeutschland, indem sie Freunde bittet, Garantien für die Gefährdeten oder zur Flucht Bereiten auszusprechen. Sie beweist vor allem praktisches Talent und besorgt unter dem Vorwand, künstlerische Grafiken zu drucken, Materialien zur Herstellung und Fälschung von Ausweispapieren und Pässen für deutsche, italienische und jugoslawische Antifaschisten.



Abb. 10: Engel Lund,
um 1933/34, Öl/Leinwand, 90 x 70 cm



Abb. 11: Die Zukunft dieser Jugend, 1932, Tusche/Papier, 43,1 x 30,3 cm



Abb. 12: Nein-Jamais-Mai, Weihnachtskarte aus dem Jahr 1937, Holzschnitt, 50 x 38 cm

Waegner warnt sehr direkt und unmissverständlich vor den Gefahren des Faschismus, so mit der Zeichnung „Die Zukunft dieser Jugend“, auf der Totenköpfe mit Helmen bestückt, die das Hakenkreuz zeigen, aus dem Bild grinsen, oder mit der 1937 verschickten Weihnachtskarte „Nein-jamais-mai“, die das von Feuer und Ruinen umstellte Nazisymbol zum Inhalt hat. Ein Versuch, ihre Grafiken 1933 in der 66. Ausstellung des Hagenbundes zu zeigen, scheitert. Da Dollfuß tatsächlich drei Wochen vor der Ausstellungseröffnung die Macht an sich gerissen hat, präsentiert man nur die unverfänglicheren sizilianischen Landschaftsbilder.



Abb. 13: Feigenkakteen auf Sizilien, 1933, Öl/Leinwand, 83 x 86 cm

Eine letzte Bestätigung ihrer künstlerischen Arbeit in Wien vor ihrer Emigration ist 1937 eine Personale in der von Lea Bondi geführten Galerie Würthle, in der dalmatische, französische und schweizer Landschaftsbilder sowie Porträts Waehners gezeigt werden. Ihre Werke sind dem Expressionismus zuzuordnen, dessen wichtigste Repräsentanten in jenem Jahr in der Münchener Ausstellung für „Entartete Kunst“ ärgster Diffamierung ausgesetzt sind und die auch keineswegs der mit der Ständeideologie konformen Heimatkunst entsprechen. Als ihr gar Hakenkreuze in ein Bild und einige Rahmen geschnitten werden, wird der Künstlerin klar, dass ein weiterer Verbleib in Österreich nicht in Frage kommt.

Wenige Tage nach dem sogenannten Anschluss wird sie im Büro des Werkbundes gesucht. Unter Zurücklassung ihrer Arbeiten flieht sie (spätestens im Mai) 1938 nach Zürich, von wo aus sie, gestützt auf die Hilfe von Klaus und Erika Mann, die Flucht ihres jüdischen Mannes Fritz Schmidl und ihres Sohnes Gustav und anderer organisiert. Im Kunstsalon Wolfsberg in Zürich, in dem damals auch Arbeiten von Otto Dix ausgestellt werden, zeigt Waehner im Mai und Juni 1938 noch eine Schau von Aquarellen, Grafiken und Pastellen.



Abb. 14: Sohn Gustav mit Journal, um 1934, Öl/Leinwand, 67,5 x 54,5 cm



Abb. 15: Straße in Paris,
1938, Öl/Leinwand, 59 x 52,3 cm

NEW YORK 1938–1947

Freiheit im Exil und kunstpsychologische Studien

Über Paris und London gelangen Trude Waehner, ihr Mann Fritz Schmidl und ihr Sohn Gustav im Dezember 1938 nach New York. Die Künstlerin findet sich schnell mit den neuen Gegebenheiten zurecht, was einerseits auf die Unterstützung der zahlreichen Wiener Emigranten, die eine Art Netzwerk bilden, und andererseits auf Waehners kosmopolitische Lebenseinstellung und Anpassungsfähigkeit zurückzuführen ist.

Während diesen Jahren ist sie nicht nur als Künstlerin tätig, sondern gibt neben privaten Mal- auch Kunstunterricht am Sarah Lawrence College in New York und am

Moravian College for Women in Pennsylvania. Am Sarah Lawrence College ist sie zudem eine der Vorreiterinnen auf dem Gebiet der Kunstpsychologie. Bereits in Wien hatte sie Kontakt zu Philosophen und Wissenschaftlern wie Karl Menger, Otto Neurath, Karl Popper und Felix Kaufmann. Auch die Gespräche mit den Kinderpsychologen Bruno Bettelheim und den Psychoanalytikern Edith Buxbaum, Richard und Edith Sterba regen sie zu weiteren Überlegungen in diesem Bereich an. In den USA beginnt die Künstlerin unter anderem im Bellevue Hospital und anderen Institutionen zu forschen. In der Folge erhält sie ein Carnegie-Stipendium für kunstpsychologische Untersuchungen und führt Studien für das Institute on Human Development in Chicago und für die Yale University durch. Im Metropolitan Museum, der New School und der Progressive Education Association hält sie Vorträge und nimmt an Debatten über Kunst und Kunsterziehung teil. Aufbauend auf die Erkenntnisse der Psychoanalyse erarbeitet Waechner in Amerika eine eigene Methode zur Bestimmung der Persönlichkeit anhand von Zeichnungen. Während bei der Psychoanalyse Freuds von Objektbildern auf den gefühlsbedingten Inhalt geschlossen wird, das heißt nach dem gemalten „Was“ gefragt wird, spielt bei Waechners Methode nicht nur das „Was“ sondern auch das „Wie“ eine Rolle.



Abb. 16: Blick aus dem Atelier auf
The Cloisters und die Washington Bridge,
um 1940, Öl/Leinwand, 76,5 x 125,5 cm



Abb. 17: New York mit The Cloisters, um 1943, Öl/Leinwand, 61 x 80,5 cm

Neben ihren theoretischen Forschungen steht während der Zeit in den USA die Malerei im Zentrum ihres Schaffens. Es entstehen Stadtansichten und Straßenszenen, die Waehners zahlreiche Wege durch die Stadt veranschaulichen. Ausgangspunkt ist oftmals Trude Waehners Wohnung im obersten Geschoß der Park Terrace West Nummer 31, von wo aus sich ihr herrliche Ausblicke über Manhattan und seine Parks erschließen.

Neben den Stadtansichten interessieren die Künstlerin weiterhin soziale Themen. In Harlem, dem Viertel der Afroamerikaner, und in der Orchard Street, in der damals viele Juden wohnen, findet sie schließlich die idealen Plätze für ihr Schaffen. Zahlreiche Werke dokumentieren, dass sie keine Scheu hat, ihre Staffelei mitten in den Straßen New Yorks aufzustellen und im Getümmel zu malen.



Abb. 18–21: Geschäfte der Orchard Street in New York, 1943–1954, Rötel oder Kohle/Papier



Abb. 22: Griechisches Restaurant in New York,
um 1943, Öl/Leinwand, 98,5 x 123 cm

Im Zusammenhang mit ihren kunstpsychologischen Studien scheinen die zahlreichen Porträts zu stehen, bei denen die Charaktere der Dargestellten genau herausgearbeitet sind. Für die Künstlerin selbst ist bei der Darstellung eines Menschen nicht der gesellschaftliche Stand oder sein makelloses Äußeres, sondern viel mehr sein Ausdruck ausschlaggebend.



Abb. 23: Der New Yorker
Psychiater Dr. William Menaker,
um 1943, Öl/Leinwand, 61 x 46,2 cm



Abb. 24: Angelica Balabanova,
um 1943, Öl/Leinwand, 68 x 58 cm

In Ausstellungen verschiedener Galerien in New York und Pennsylvania wird das Werk der österreichischen Künstlerin gezeigt. Berichte in der New York Times zeugen zudem vom Anklang beim US-amerikanischen Publikum.

WIEN UND DIEULEFIT 1947–1963

Rückkehr nach Europa

Nach dem Ende des Krieges richtet sich Waehners Interesse bald wieder nach Europa. Nach einer Ausstellung in der Galerie Raspail in Paris 1947 kehrt sie im November desselben Jahres provisorisch nach Wien zurück, wo der Stadtrat für Kultur und Volksbildung Viktor Matejka eine Ausstellung in der Galerie Welz (ehemals Würthle) für sie initiiert. Die vorläufige Rückkehr nach Wien – bis 1953 lehrt Waehner weiterhin für einige Monate jährlich am Moravian College – gestaltet sich beschwerlich. Ihr selbst gebautes und eingerichtetes Atelier im elterlichen Haus teilen sich seit 1938 Heimito von Doderer und Albert Paris Gütersloh. Nach einem langwierigen Verfahren kann sie es erst 1948 wieder beziehen. In dieser Zeit malt sie vor allem Wiener Motive, wie die Donauauen oder die Wiener Oper.



Abb. 25: Donauauen,
Öl/Leinwand, 53,5 x 68 cm

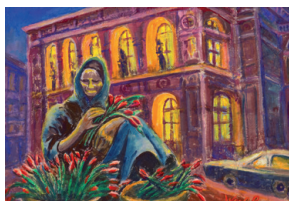


Abb. 26: Blumenverkäuferin vor
der Oper, Aquarell/Papier/Karton,
46 x 70 cm

Obwohl das geistige Zentrum Trude Waehners bis zu ihrem Tode stets Wien bleibt, erwirbt sie 1950 ein kleines Häuschen im südfranzösischen Dieulefit, wo sie bis 1963 den Großteil der Sommer- und Herbstmonate verbringt. Das einfache Leben inmitten der Natur findet in zahlreichen Landschaftsbildern und einigen Stillleben einen Niederschlag. Josef Frank besucht sie hier regelmäßig. Angeregt durch Waehner, beginnt er selbst zu aquarellieren und entwirft Ende der fünfziger Jahre sogar ein Haus für die Künstlerin, das allerdings nie verwirklicht wird.



Abb. 27: Marseille Vieux Port, um 1955, Öl/Leinwand, 53,5 x 64,5 cm



Abb. 28: Weingärten in der Provence, um 1955, Öl/Leinwand, 64,5 x 72,5 cm

Ergänzt oder unterbrochen sind ihre Aufenthalte in Südfrankreich durch Reisen und eine rege Ausstellungstätigkeit. Ausstellungen in New York, Paris, Wien, Genf oder Haifa zeugen von der zunehmend internationalen Anerkennung der Künstlerin. In auffallendem Gegensatz zur Wertschätzung, die Waehners Œuvre außerhalb Österreichs und von namhaften Kunsthistorikern erfährt, steht die ablehnende Haltung, die ihr von Seiten der heimischen konservativen Presse entgegenschlägt, so auch anlässlich der 1966 von Walter Koschatzky initiierten Großausstellung ihrer Arbeiten in der Albertina. Noch immer sind Emigranten keine gern gesehenen Gäste, noch weniger politische, denen ein Nahverhältnis zum Kommunismus nachgesagt wird. Während linksstehende Zeitungen die Ausstellung als längst fälliges Ereignis hervorheben, üben konservative heimische Zeitungen heftige Kritik, ja Diffamierung.



Abb. 29: Nyons, um 1955, Aquarell/Papier, 57,5 x 78,6 cm



Abb. 30: Teolo, Aquarell/Papier, 56,4 x 74,2 cm



Abb. 31: Ausblick aus dem Atelier in Venedig, um 1965, Öl/Leinwand, 70,5 x 45 cm

VENEDIG 1963 – 1979

Italien als zweite Heimat und Holzschnittzyklen

Bereits 1965 sind ihre Arbeiten in der Ausstellung „Arte e Resistenza in Europa“ in Bologna zu sehen. Aus ihrer Sicht ist daher die Übersiedlung in das der politischen Kunst gegenüber ungleich offenere Italien der Nachkriegszeit eine logische Konsequenz. Interessanterweise beginnt sie in Italien große Holzschnittzyklen anzufertigen, ein Medium, das ihren Vorstellungen sowohl für die Darstellung politischer Inhalte wie auch aufgrund der Reproduzierbarkeit entgegenkommt. In rascher Folge entstehen umfangreiche Zyklen, von denen der aus 69 Blättern bestehende Zyklus „Creazione e Annientamento – Schöpfung und Vernichtung“ (1970–1972) von besonderer Intensität ist. Im Prinzip variiert er die christlich-jüdische Schöpfungsgeschichte von den jüngsten politischen Ereignissen aus. Im Rückgriff auf ihre frühen antifaschistischen Zeichnungen schildert sie biblische Themen mit politischen Entwicklungen der Moderne verschränkt. So konfrontiert Waehner in „Le Feste, 5. Golgota o Auschwitz“ das Leiden der in Konzentrationslagern Eingesperrten mit der Pas-



Abb. 32: Golgota oder Auschwitz, 1970–72, Holzschnitt aus dem Zyklus Creazione e Annientamento, 18 x 30 cm



Abb. 33: Die Studenten, 1970–72, Holzschnitt aus dem Zyklus Creazione e Annientamento, 18 x 30 cm

sion Jesu Christi. Die Gegenüberstellung hat eine innere Verbindung in dem horizontal gespannten Stacheldraht, der die Lagerinsassen umgibt und in der Assoziation der Dornenkrone ausläuft. Waehner verarbeitet ihre Grundsätze und Lebenserfahrung, dass der christliche Antisemitismus – über viele historische Vermittlungen hin – seinen unverzeihlichen Anteil am Rassenwahn der Nazis hatte. Neben zeithistorischen Motiven nimmt sie auch jüngere politische Ereignisse in den Zyklus mit auf. So findet man zum Beispiel ein Blatt mit den protestierenden Studenten des Jahres 1968 („Padri e Figli 10. Gli Studenti,“). Politische Wachsamkeit gegen jede Form von Faschismus und Gewalt, sei es bezüglich Spanien, Korea, Vietnam oder Südamerika, sowie das solidarische Eintreten für die Opfer diverser autoritärer Regime prägen ihr Spätwerk.



Abb. 34: Freiheit, um 1973, Öl/Leinwand, 80,5 x 99,5 cm



Abb. 35–37: Holzschnitte aus dem Zyklus „Viento del Pueblo“, 1973–74

Noch als 73-jährige verbringt sie einige Wochen unter den Arbeitern und Intellektuellen der illegalen Comisión de la Solidaridad. Die dort empfangenen Eindrücke betreffend z.B. das Leid spanischer Mütter, das inhaftierter Priester und anderer Regimegegner, werden Inhalt des dem spanischen Volk gewidmeten Holzschnittzyklus „Viento del Pueblo – Der Wind des Volkes“ (1973–74) sowie des monumentalen Mosaiks „Gótico español“ für den Palazzo della Regione Emilia Romagna in Bologna.



Abb. 38–40: Alban Berg, Bruno Walter, Otto Klemperer, 1972, Holzschnitte aus dem Zyklus „Fare e sentire musica“, 28 x 18 cm



Abb. 41–42: Fidelio, Lacrimosa, 1977, Holzschnitte aus dem Zyklus „I Cori“

Weitere Folgen ihres Schaffens gelten der Musik, einem Thema, mit dem sich die hochmusikalische Künstlerin zeitlebens auseinandersetzt und welches in zahlreichen Porträts von Musikern, wie jenes des US-amerikanischen Komponisten und Dirigenten Leonard Bernstein oder des spanischen Cellisten, Komponisten und Dirigenten Pablo Casals, seinen Niederschlag findet. Im Zyklus „Fare e sentire musica“ (10 Blätter) sind nicht nur die Komponisten oder reproduzierenden Künstler (u.a. Alban Berg, Bruno Walter, Toscanini, Pablo Casals), sondern auch die Zuhörer dargestellt. Im Zyklus „I Cori“ (9 Blätter) thematisiert sie berühmte Motive, wie z.B. Fidelios Gefangenchor, das Requiem von Franz Schubert, Benjamin Brittens *Lacrimosa* oder den *Canto sospeso* von Luigi Nono. Waehner ist auch mit Nono befreundet und hat von ihm einige Porträts hinterlassen. Nach Vollendung dieser großen Zyklen, in denen Waehner noch einmal alle Themen, die sie von Jugend an bewegten, gleichsam episch verarbeitet, stirbt die Künstlerin 1979 in Wien.

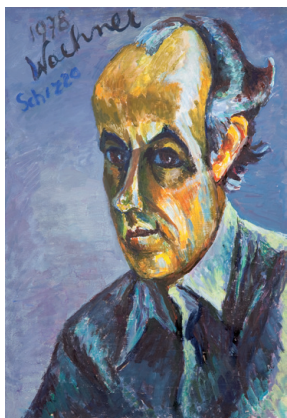


Abb. 43: Schizzo-Komponist
Luigi Nono, 1978,
Öl/Karton, 71,8 x 49,2 cm

Die Biografie von Trude Waehner ist eine gekürzte und überarbeitete Fassung des Textes „*Trude Waehner. 1900–1979*“ von Dr.ⁱⁿ Sabine Plakolm-Forsthuber und MMag.^a Julia Schwaiger aus Widder, Roland/ Schwaiger, Julia, Trude Waehner. Amerika. 1938–1947, Wien: Verlag der Provinz, 2010, mit einer Erweiterung zu Familie und Kindheit verfasst von Dr.ⁱⁿ Irmtraut Karlsson.

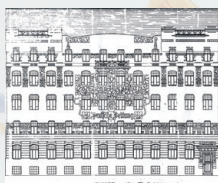


Abb. 44: Fassade des Verlags- und Wohnhauses Buchfeldgasse 6, 1080 Wien, Entwurf von Joseph Urban

DAS HAUS IN DER BUCHFELDASSE 6 UND SEIN ARCHITEKT JOSEPH URBAN

Von Markus Kristan

Der 1872 in Wien geborene und an der Akademie der bildenden Künste in Wien ausgebildete Architekt Joseph Urban war ein Gründungsmitglied des Hagenbundes. 1898 lernte er bei der Gestaltung des Rathauskellers, einem seiner Hauptwerke in der Wiener Zeit, Dr. Theodor Wähner, den Vater von Trude, kennen, der Obmann der Rathauskeller-Kommission war. Dr. Wähner, Herausgeber der „Deutschen Zeitung“, beauftragte Urban 1900 mit der Errichtung eines Verlags- und Wohnhauses in der Buchfeldgasse 6. Im Dezember 1901 kurz nach Fertigstellung des Hauses starb Dr. Wähner in seiner neuen, gleichfalls von Urban eingerichteten Wohnung im obersten Stockwerk.

Das Haus auf dem breiten Grundstück in der schmalen Buchfeldgasse ist ein erkerloser, sechsgeschossiger Bau, dessen einziger markanter Vorsprung ein Balkon in der Mitte vor den Fenstern der einstigen Wohnung Dr. Wähners ist. Weitere Fassadengliederungen entstehen durch für jedes Geschoss unterschiedliche Fenstergrößen und -formen und durch eine geschwungene Überhöhung der Mauerkrone. Ein ausdrucksvolles Dekorelement, das einst die ganze Fassade überzog, stellte das in Putz ausgeführte Eichenblätterrelief dar. Im Kontrast dazu stand der rein geometrische Dekor der Eingangstür. Im Vestibül fallen bis heute die an den Seitenwänden angebrachten Reliefmedaillons mit den stilisierten weiblichen Gesichtszügen auf.

Joseph Urban emigrierte 1911 in die USA, wo er als Architekt Villen, Restaurants und Klubs schuf. Er war

künstlerischer Leiter und Ausstattungschef des Boston Opera House. In New York war er verantwortlich für die Kostüme, das Bühnenbild und die Plakatwerbung der Ziegfeld Follies und der Metropolitan Opera und damit Mitbegründer des American Art Deco. Als er 1933 in New York starb, war er in Wien nahezu vergessen.

DAS ATELIER

Hüter der noch im Original erhaltenen Räume in der Buchfeldgasse 6 ist heute der Sohn von Trude Waehner, Dr. Gustav Szekely. Neben den Vorhängen der schwedischen Nobelfirma Svenskt Tenn, die nach einem Entwurf von Trude Waehner gefertigt wurden, bestechen die äußerst geschickt entworfenen Einbaumöbel und Raumteiler. Dadurch sind die doch verhältnismäßig kleinen Räume vielseitig zu nutzen. An den Wänden hängen Werke der Künstlerin und eine Reihe von Möbelstücken von Josef Frank ergänzt das Ambiente. Umfangreiches künstlerisches Material, wie zum Beispiel die Druckstöcke für die späten Holzschnittserien, ist ebenfalls noch im Atelier erhalten.



Abb. 45–46: Atelier von Trude Waehner in der Buchfeldgasse 6

Künstlerischer Nachlass Trude Waehner

Der künstlerische Nachlass von Trude Waehner befindet sich im Kunsthandel Widder in Wien. In der Galerie können die Werke im Original besichtigt werden. Alle dort präsentierten Werke stehen zum Verkauf.

Kunsthandel Widder
Johannesgasse 9–13
1010 Wien
Tel. 01–512 45 69

office@kunsthandelwidder.com
www.kunsthandelwidder.com
www.trude-waehner.at

Ausstellungsverzeichnis

- 1937 Wien, Galerie Würthle
- 1938 Paris, Galerie du Carrefour
- 1940 New York, Galerie Martina Foster Braundl
- 1942 Bethlehem/PA, The Moravian College
- 1943 New York, Bonestell Gallery
- 1947 Paris, Galerie Raspail
Wien, Kunsthandlung Welz
- 1950 New York, Emmerik Gallery
- 1953 Paris, Galerie Marcel Bernheim; Dieulefit
- 1955 Wien, Neue Galerie
Kulturamt der Stadt Wien
- 1960 Genf, Galerie Motte
- 1964 Haifa, La Galerie Zohar
- 1965 Padua, Galleria Primopiano
- 1966 Wien, Graphische Sammlung Albertina
- 1970 Venedig, Galleria Bevilacqua
- 1971 Ravenna, Galleria La Bottega
- 1972 Padua, Stevens Gallery
Mailand, Casa delle Culture
- 1973 Rom, Galleria Il Grifo
Ravenna, Galleria La Bottega
- 1974 Bologna, Galleria di Palazzo d'Accuriso
Sala comunale delle Esposizioni
- 1975 Pisa, Università
Wien, Österreichisches Kulturzentrum Hofburg
- 1976 Budapest, Kiallitas
Venedig, Sala Napoleonica
- 1977 Modena, Galleria Civica
- 1978 Reggio Emilia, Ridiotto del Teatro
Municipale Ravenna, Galleria La Bottega
- 1979 Venedig, Galleria Bevilacqua La Masca
- 1980 Innsbruck, Galerie Maier
Wien, Galerie Peithner-Lichtenfels
Wien, Österreichische Galerie im Oberen Belvedere
- 1981 Wien, Galerie Brandstätter
- 1996 Wien, Bezirksmuseum Josefstadt
- 2004 Wien, Galerie Szaal
- 2010 Wien, Kunsthandel Widder
- 2012 Wien, Bezirksmuseum Josefstadt
- 2015 Wien, Kunsthandel Widder



Abb. 47: Ausblick aus dem Atelier auf das Rathaus,
Aquarell/Papier, 104 x 69 cm

Werke in öffentlichen Sammlungen

Wien Museum, Wien

Universität für Angewandte Kunst, Wien

Museum für Angewandte Kunst, Wien

Österreichische Galerie Belvedere, Wien

Graphische Sammlung Albertina, Wien

Unterrichtsministerium, Wien

Bezirksmuseum Josefstadt, Wien

Bezirksmuseum Wieden, Wien

Wienbibliothek im Rathaus, Wien

Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes, Wien

Musée d'Art Moderne, Paris

Museo del'Arte Moderna, Bologna

Wir danken für Unterstützung und Sponsoring:

Dr. Gustav Szekely, Dr. Markus Kristan, Maria Ettl,
Dr.ⁱⁿ Sabine Plakolm-Forsthuber, Dr.ⁱⁿ Irmtraut Karlsson,
BezirksrätInnen der SPÖ Josefstadt
Verein „Steine der Erinnerung Josefstadt“

Kunsthandel Widder

BEZIRKS
MUSEUM JOSEFSTADT
1080 Wien, Schmidgasse 19 (U2 Rathaus), www.Bezirksmuseum.at

WIEN
KULTUR

KULTUR
FÖRDERUNG JOSEFSTADT

GIMESI
DER STEINMETZ

Literatur

Szekely, Gustav/ Bezirksmuseum Josefstadt, Aus dem Leben der Malerin Trude Waehner berichtet von ihrem Sohn, Wien: Löcker, 2000.

Widder, Roland/ Schwaiger, Julia, Trude Waehner. Amerika. 1938–1947, Wien: Verlag der Provinz, 2010.

Widder, Roland/ Schwaiger, Julia, Trude Waehner, Wien: Verlag der Provinz, 2012.

Szaal, Gerlinde/ Szaal, Wolfgang/Szaal, Horst, Trude Waehner. Stationen eines Künstlerlebens, Wien: Galerie Szaal, 2004.

Fotocredits

Abb.Cover: Selbstporträt in Dieulefit, um 1960, Aquarell/Japanpapier, 75 x 56 cm, © Privatbesitz Wien, Foto: Kunsthandel Widder

Abb. 1,3,4: © Dr. Gustav Szekely, Wien

Abb. 45,46: © Lars Karlsson, Wien

Abb. 2,44,47: © Bezirksmuseum Josefstadt, Wien

Alle weiteren Abbildungen stammen vom

© Kunsthandel Widder, Wien.

Impressum

Verein „Steine der Erinnerung
an die Opfer des NS-Regimes in der Josefstadt“
Albertgasse 23a
1080 Wien

Bezirksmuseum Josefstadt
Schmidgasse 18
1080 Wien
Tel.: 01- 403 64 15
bm1080@bezirksmuseum.at
www.bezirksmuseum.at

Kunsthandel Widder GmbH
Johannesgasse 9-13
1010 Wien
Tel.: 01 - 512 45 69
office@kunsthandelwidder.com
www.kunsthandelwidder.com

www.trude-waehner.at
www.trudewaehner.at